

Spezialsammlungen in Kunst- und Museumsbibliotheken
Berlin, 22. Oktober 2004
Ausgewählte Werke
Zur kunsthistorischen Katalogbearbeitung eines Auktionshauses

Ich möchte einige Erläuterungen zu unseren Katalogen geben, warum sehen sie so aus, wie sie sind, und welche Gesichtspunkte bestimmen unsere Strategie. Über die Bedeutung von Versteigerungskatalogen für die Wissenschaft haben meinen Vorredner schon gesprochen: Für uns sind sie Mittel zur Kommunikation mit unseren Kunden und Dokumente unserer Tätigkeit. Wenn darüber hinaus die Forschung aus ihnen Erkenntnisse gewinnen kann, um so besser. Denn wir bemühen uns, ein fehlerloses, authentisches und ansprechendes Erscheinungsbild zu liefern.

Um sozusagen ein Gefühl für die Materie zu entwickeln, (Kunst als Ware ist für viele Wissenschaftler ein Tabu-Thema, das nur mit Vorsicht betrachtet wird) möchte ich zunächst kurz beschreiben, was beim ersten Kontakt von Kunstwerk und Auktionshaus passiert.

Jemand hat ein Bild über dem Sofa und möchte es loswerden. Er nimmt also das Bild oder ersatzweise ein Foto davon und trägt es ins Auktionshaus. Dort zeigt er es einem Mitarbeiter. Günstigenfalls weiß man, um was es sich handelt. Wir gehen von einem nicht allzu komplizierten Beispiel aus. Über dem Sofa befand sich ein Stilleben von Paula Modersohn-Becker. Im Auktionshaus wird das Bild genau inspiziert. Mit Hilfe entsprechender Vergleichsbeispiele kann eine Preisvorstellung ermittelt werden. In früheren Zeiten mußten hierzu die Jahrbücher der Kunstpreise gewälzt bzw. das eigene Archiv konsultiert werden. Heute liefert die Datenbank „artnet“ im Internet den unmittelbaren Zugriff auf alle Preisbewertungen der letzten Zeit.

Wenn der Kunde mit der Schätzung und den Versteigerungsbedingungen einverstanden ist, – in ihnen steht, welche Kosten jedenfalls zu entrichten sind, das sind die Gebühren für die fotografische Neuaufnahme und ein Versicherungsbeitrag, und welche Entgelte bei der Versteigerungsabrechnung dem Einlieferer berechnet werden, (diese bemessen sich nach der Höhe des Schätzpreises und schwanken zwischen 25 und 10 %), erhält er eine Quittung über die Einlieferung. Damit ist das Bild gegen alle Beeinträchtigungen versichert. Während das Bild nun im Auktionshaus fotografiert und wissenschaftlich bearbeitet wird, gegebenenfalls wird es restauriert, mit einem Rahmen oder Sockel versehen und Fachwissenschaftlern zur Begutachtung vorgeführt, währenddessen fertigt die Verwaltung der Auktionen für den Einlieferer einen Vertrag über den Vorgang aus. Sind diese Punkte alle absolviert, wird das Kunstwerk bei der Vorbesichtigung ausgestellt und, falls erforderlich, auch genauer vorgeführt. Es gibt immer wieder Kunden, die ein Bild ohne Rahmen und vielleicht auch unter UV-Licht betrachten möchten. Denn erworben wird ‚wie gesehen‘, die sorgfältige Inaugenscheinnahme ist also empfehlenswert.

Kehren wir zurück zur Aussage „das Bild wird im Auktionshaus fotografiert und wissenschaftlich bearbeitet.“ Beide Arbeitsgänge sind erforderlich für den späteren Katalog, in dem das Kunstwerk abgebildet und genau beschrieben ist. Während in unserem Beispiel also nun mit dem Kunstwerk gearbeitet wird, um den späteren Druck zu bewerkstelligen, wenden wir uns zwischenzeitlich der Frage zu: was macht einen Auktionskatalog eigentlich aus? Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten manches verändert.

Über die historische Entwicklung (in aller Kürze: Auktionen sind bekannt seit der Antike, sie haben im 17./18. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen und am Ende des 18. Jahrhunderts gab es bereits Zentren des Kunsthandels in London, Paris, Amsterdam) muß ich hier nichts mehr sagen, da auch zu diesem Thema meine Vorredner schon gesprochen haben.

Den seit langem üblichen Auflistungen der Versteigerungsobjekte werden in jüngerer Zeit Abbildungen beigegeben. Die geschriebene Liste in chronologischer oder alphabetischer Reihenfolge wird mit einem Anhang von Abbildungen auf Tafeln versehen. Auf ihnen sind wichtige Objekte reproduziert. Ein Versteigerungskatalog ist primär eine kurzzeitig genutzte Offerte, ein Nachschlagewerk für an der Auktion Interessierte, ein Dokument auch, das bestimmte Informationen

aus der Vergangenheit bereithält, aber eben kein Kunstbuch und daher unaufwendiger als die bekannten Publikationen zu kunsthistorischen Fragestellungen. Betrachtet man etwa die Ausstattung eines Versteigerungskatalogs, Umschlag, Bindung etc., so werden Abstriche gemacht und auch sein Umfang ist beschränkt. Aufsätze oder Einzelbetrachtungen sind nur in Ausnahmefällen zu finden, denn alle unnötigen Seiten kosten Geld. Der Auktionskatalog führt die Objekte hintereinander auf, wie sie aufgerufen werden. Abbildungen dazu können in den Text eingestreut sein oder sich auf Tafeln am Schluß befinden. Außerdem enthält der Katalog alle erforderlichen rechtlichen und technischen Angaben, d.h. die Versteigerungsbedingungen, Abrechnungsmodalitäten etc. und Hinweise zu Versand, Abwicklung etc. Der Auktionskatalog als kunsthistorische Publikation unterscheidet sich in vielen Fällen deutlich von einem Ausstellungskatalog. Sein Inhalt kann nicht vorher bestimmt werden wie beispielsweise andere Kunstpublikationen. Die Überzahl eines Künstlers, ein Schwergewicht einer Epoche usw. sollten tunlichst vermieden werden, um die potentiellen Käufer nicht zu langweilen, es sei denn ein Schwerpunkt ist gewünscht. Was dem Auktionator eingeliefert worden ist, bestimmt den Inhalt. Nach besonderen Objekten kann zwar gesucht werden, ob man aber fündig wird, steht dahin. Hinsichtlich der Auswahl gibt es wenig Spielraum. Im Falle unserer Kataloge wird die Abfolge der beiden Hauptkataloge in einer Umbruchsitzung festgelegt, wobei die Dramaturgie der Auktion bereits eine Rolle spielt. So wird man zwar unter Umständen eine Ermüdung bei Werken einer Epoche nicht vermeiden können, man kann dies aber durch andere Arbeiten unterbrechen und auflockern. Im Groben gibt die Chronologie den Rahmen vor, der bedacht wird, jedoch nicht akribisch, es sind Sprünge voraus oder zurück erlaubt. Auch werden die Gattungen abwechseln, wobei jeweils zu überlegen ist, ob Arbeiten auf Papier quasi den Appetit auf ein Ölbild wecken sollen oder in dessen Schlepptau nach einem hoffentlich erzielten hohen Preis mitgezogen werden können. Gemeinsam ist den Katalogen der Villa Grisebach Auktionen jedoch die inhaltliche Sorgfalt. Diese umfaßt zwei Hauptbereiche – Bild und Text. Die Qualität des ersteren ist wesentlich für den optischen Anreiz, dieses Objekt ersteigern zu wollen. Deshalb wird auch jede Einlieferung neu fotografisch aufgenommen. Das Ektachrome wird im Druckhaus gescannt und ein Probeabzug gedruckt. Dieser Proof, Ekta und Original werden im Auktionshaus verglichen, wenn nötig mehrfach. Die so ermittelten Daten sind die Grundlage für den Druckvorgang. In komplizierten Fällen wird der Druck an der Maschine begleitet und überwacht. Beim Text müssen alle geschriebenen Angaben fehlerlos sein und sollten keine Lücken aufweisen, d.h. sämtliche Informationen müssen zusammengetragen sein. Dazu jedoch gleich mehr.

Das bei Gründung des Auktionshauses Villa Grisebach 1986 etablierte Konzept für die Kataloge wurde seitdem immer wieder überdacht, verändert, erweitert, modernisiert. Die Grundsatzfrage – wie soll der Katalog aussehen? stellt sich prinzipiell am Ende jeder Akquisitionsphase, d.h. bei uns zweimal im Jahr. Im April und Oktober ist Drucklegung der Frühjahrs- bzw. Herbstkataloge und dann werden die Einzelheiten, die ich im folgenden kurz beschreiben will, festgelegt.

Unser Bild ist immer noch in Bearbeitung, wir werfen schnell noch einen Blick auf das Auktionshaus. Als 1986 die Villa Grisebach Auktionen von damals vier deutschen Kunsthändlern gegründet worden sind, wollte man eine Marktlücke hochkarätig besetzen, nämlich die deutsche Kunst des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Also galt der Kataloggestaltung besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, was sich bis heute, da die Marke etabliert ist und das Spektrum sich erweitert hat, nicht geändert hat. Seit 1986 haben sich die Kataloge stetig fortentwickelt. Damals galt: der Name Villa Grisebach Auktionen sollte bekannt gemacht werden. Deshalb erschien er auf dem Cover des Katalogs (nebst unserem Logo, der Fassade des namengebenden Hauses), auf dem Rücken und auch auf der Rückseite. Es gab zwei Bände des Katalogs: einen höherwertigen für die erste, Freitag nachmittags stattfindende Auktion, und einen zweiten für die übrigen, Sonnabend versteigerten Objekte. Im Inneren gab es ein Grundlayout das jeweils durch senkrechte Linien getrennt, die Losnummern (links), die Künstler und Katalogbeschreibungen (Mitte) sowie die Schätzpreise (rechts) enthielt. Die Abbildungen befanden sich auf Tafeln am Schluß des Katalogs. Dabei gab es Farbabbildungen, vorwiegend ganzseitig und schwarz-weiß Abbildungen, hauptsächlich halbseitig. Die Reihenfolge der Kunstwerke folgte in beiden Bänden dem Alphabet.

Im Laufe der Zeit haben sich zahlreiche Veränderungen ergeben, die ich nachfolgend kurz zusammenfassen möchte. Schon für die zweite Auktion wurde der Umschlag farblich verändert von grau zu chamois (1987).

Ab Auktion Nr. 7 (1988) änderte sich das Layout. Die Abbildungen befinden sich seitdem direkt beim Katalogeintrag (der Tafelanhang wurde aufgegeben). Dieser kann ganzseitig sein (mit gegenüberstehender Illustration), es gibt die geteilte Seite mit Abbildung und Text und die aufgeteilte Seite - zwei oder drei Abbildungen mit entsprechenden Texten.

Bei ganzseitig abgebildeten Objekten ist der Text auf der Gegenseite zweispaltig angeordnet, so daß viel Raum für einen längeren beschreibenden oder kunsthistorischen Zusatz bleibt. Es wurden hierfür aus der Literatur einschlägige Stellen herausgesucht und zum besseren Verständnis des Bildes oder der Skulptur für den Leser, den potentiellen Käufer, abgedruckt.

Seit Auktion 5, 1987 gibt es einen dritten extra-Katalog, (früher Schätzpreise bis DM 5.000, seit 2002 Schätzwerte bis € 3.000,). Der erste Katalog dieser Art enthielt in alphabetischer Reihenfolge nach Künstlernamen die Grundinformationen zum Kunstwerk, in drei Spalten sowie kleine schwarz-weiß Abbildungen auf Tafeln am Schluß. Das hing auch mit den Kosten für den Einlieferer zusammen; verzichtete er auf Reproduktionen, zahlte er keinerlei Gebühren. In Auktion 8 wurde das Layout dieses Katalogs geändert; anstelle der drei Spalten mit Text nebeneinander wurden nun drei übereinander angeordnete Spalten gedruckt und jedem Eintrag die Abbildung beigegeben. In Auktion 86 im Jahr 2000 wurden die Abbildungen in diesem Katalog farbig, aber immer noch kleinformatig, in Auktion 110, 2003 wurde das Katalogformat geändert. Es war jetzt schmaler, so daß zwei Abbildungen nebeneinander in drei Reihen übereinander angeordnet wurden. Die alphabetische Reihenfolge wurde beibehalten, jedoch chronologisch in zwei Abteilungen – bis 1945 und nach 1945 – unterschieden. In diesem Sommer (2004) haben wir dann für Auktion 119 noch einmal das Format geringfügig variiert, es hat sich von 16,5 auf 18 cm auf verbreitert, was den Abbildungen entgegen kommt.

Bei den beiden anderen Katalogen steht seit 1996 auf dem Umschlag nur mehr Grisebach in Großbuchstaben: die Etablierung der Marke verlief erfolgreich, so daß das *Villa Grisebach Auktionen* verkleinert werden konnte. Erstmals bei der 50. Auktion im Juni 1996 verschwindet auch die Abbildung auf der Vorderseite und der Text (Ausgewählte Werke bzw. Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts nebst Datum). Statt dessen wird ein Ausschnitt aus einem Versteigerungsobjekt reproduziert, in den hinein die entsprechenden Angaben (Auktionsnummer, Titel, Datum) gesetzt werden. Seit November 1998 findet sich ein zweiter Ausschnitt auch auf der Katalogrückseite und seit der Auktion 100 im Juni 2002 befinden sich Abbildungen von zwei weiteren Auktionsobjekten auf den Innentiteln.

Kehren wir zu unserem Modersohn-Becker Stilleben zurück: Was geschieht nun also, vom Augenblick der Einlieferung bis zum Zuschlag im Auktionshaus (unter besonderer Berücksichtigung der Katalogproduktion).

Die Katalogbearbeiter befassen sich gründlich mit dem Kunstwerk, studieren Quellen in der Literatur, führen es Restauratoren vor und ziehen möglicherweise Experten hinzu. Ich führe an seinem Beispiel die übliche Eintragung vor. Im Katalog erscheinen grundsätzlich:

Künstlernamen und Lebensdaten,

Bildtitel, Datierung,

Technik, Maße,

Bezeichnungen,

Werkverzeichnis,

ggf. Bemerkungen,

Provenienz,

Ausstellungen,

Literaturangaben.

Am Beispiel eines Hauptwerkes aus unserer Frühjahrsauktion wäre das bei

Los 13, Paula Modersohn-Becker (Losnummer und Künstlernamen immer fett gedruckt, Lebensdaten darunter hingegen Standard).

Titel: „Stilleben mit Kohl und grünen Bohnen“, sofern der Titel aus Werkverzeichnis oder anderer Quelle eindeutig zu nennen ist, steht er in Anführungsstrichen.

Datierung: um 1904. Die Datierung wird ebenfalls aus den Quellen übernommen, es ist jedoch nicht – wie beim Titel - zu unterscheiden, ob sie nur Vermutung ist, um... kann auch bei solchen Annahmen stehen, die nicht durch Quellen belegbar sind.

Technik: Öl auf Karton, auf Pappe aufgezogen. Bei den technischen Angaben wird immer vom Katalogbearbeiter in Autopsie der Befund erhoben, ggf. tritt hier der Restaurator beratend hinzu und natürlich zusätzlich in der einschlägigen Literatur nachgesehen. Insbesondere wird geprüft, ob der Zustand eines Bildes original ist oder ob evtl. spätere Eingriffe (Firniß, Restaurierung) vorliegen. Auch ist zu klären, ob ältere Fassungen unter der sichtbaren Oberfläche auszumachen sind. Retuschen sind beispielsweise unter UV-Licht zu sehen. In fraglichen Fällen kann auch eine Röntgenuntersuchung erforderlich sein (dies läßt sich allerdings nicht im Hause bewerkstelligen, ebenso wie alle Arten der Materialprüfung, ob nun bei Malerei oder Skulptur, in entsprechend ausgerüsteten Forschungsinstituten erfolgen müssen (z.B. im Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin oder bei der Bundesanstalt für Materialprüfung). Bei Arbeiten auf Papier (Zeichnungen, Graphik) wird das Papier beschrieben und auf besondere Merkmale inspiziert, z.B. Wasserzeichen. Je nach der Auflage einer Druckgraphik kann das Papier beispielsweise variieren.

Maße: 70,6 x 89, 2 cm (und entsprechend für die Kunden aus dem englischsprachigen Raum in Inches).

Auch Maße werden nicht ungesehen übernommen, sondern immer nachgeprüft. Es ergeben sich im übrigen immer wieder erstaunliche Differenzen zu Publikationen. Bei Graphik wird an dieser Stelle immer sowohl das Maß der Darstellung als auch das Papiermaß des Blattes angegeben; bei Skulpturen, sofern es sich um dreidimensional erfahrbare Werke handelt Höhe; Breite und Tiefe. Hier wird auch angegeben, ob ein Sockel, ein Ständer, eine Montierung usw. vorhanden sind, mitgemessen wurden. Im Falle mancher Arbeiten, z. B. der kinetischen Skulpturen von George Rickey, sind auch zusätzliche Angaben vonnöten.

Bezeichnung: Das Stilleben ist unsigniert, daher gibt es in unserem Beispiel keinen Eintrag an dieser Stelle. Es wird angegeben, wo (links, rechts, oben, unter, auf der Rückseite usw.) das Werk signiert und ggf. datiert ist. Manchmal ist es gewidmet oder in anderer Weise bezeichnet, zuweilen befinden sich auf dem Rahmen, der Rückseite etc. weitere Angaben; diese können vom Künstler = eigenhändig, oder von fremder Hand stammen.

(Als Beispiel nenne ich aus demselben Katalog die Angaben zu Los 60, dem Gemälde von Otto Dix „Münstertal“. Es ist mit dem Monogramm des Künstlers und der Jahreszahl 46 in der für ihn charakteristischen Weise 4 Monogramm 6 versehen und trägt auf der Rückseite den roten Stempel der Otto-Dix-Stiftung, Vaduz. Dort hat es der für die Stiftung tätige Kunsthistoriker Rainer Pfefferkorn mit Kugelschreiber bestätigt. Auf der Rückpappe finden sich beispielsweise auch Ausstellungsaufkleber. Bei oft verliehenen Bildern ist der Nachweis für die Ausstellungspräsenz durch solche Klebeetiketten zu führen, er wird durch Nachschlagen in den zugehörigen Katalogen – falls erschienen – bestätigt.

Werkverzeichnis: Busch/Schicketanz/Werner 533

Das ist die Referenz auf das Werkverzeichnis. Ist ein Kunstwerk dort nicht aufgeführt, steht nicht bei.... Ist ein Werkverzeichnis im Entstehen begriffen, steht dort „wird in das in Vorbereitung befindliche Werkverzeichnis von (Autor) aufgenommen; wenn schon bekannt ist, unter welcher Nummer, wird diese angegeben.

Es folgt im Katalogeintrag die Einlieferernummer, die jeder Einlieferer bei Vertragslegung erhält. Sie erinnern sich an den Anfang der Betrachtung, nach Übergabe des Kunstwerks und seinem Verbleib im Auktionshaus, erhält der Einlieferer einen Vertrag von der Verwaltung, in dem Schätzpreis und Limit (das ist der Preis unter dem das Kunstwerk keinesfalls abgegeben wird) sowie die fälligen Entgelte verzeichnet sind. Die Einlieferernummern sind auch noch einmal fortlaufend mit den

zugehörigen Losen im Einliefererverzeichnis aufgeführt. Es steht im Impressum und dient dazu, daß Kunstwerke und Einlieferer zugeordnet werden können, wenn gewünscht.

Hinter der Einlieferernummer steht, ob das Kunstwerk gerahmt ist. Sofern dies der Fall ist, wird der Rahmen mitversteigert. Bei ungerahmten Arbeiten ist der Rahmen vom Auktionshaus gestellt und wird nicht mitverkauft.

Es folgen Angaben zum ‚Lebenslauf‘ des Kunstwerks:

Provenienz: Milly Rohland, (eine Schwester der Künstlerin), Basel (vor 1907), bis heute im Eigentum der Familie (zwischenzeitlich als Leihgabe im Clemens-Sels-Museum, Neuss)

Ausstellung: Paula Modersohn-Becker. Hannover, Kestner-Gesellschaft, 1934, Kat.-Nr. 70 / Paula Modersohn-Becker 1876-1907, August Macke 1887-1914. Basel, Kunsthalle, 1936., Kat.-Nr. 28 / Paula Modersohn-Becker, Gedächtnisausstellungen: Emil Anner, Ernst Linck, Gustav von Steiger, Adolf Funk. Bern, Kunsthalle, 1936, Kat.-Nr. 30 / Paula Modersohn-Becker 1876-1907, Retrospektive. München, Lenbachhaus, 1997, Kat.-Nr. 77, Farbabbildung 149

Hier werden alle bekannten Ausstellungen genannt, in denen das Kunstwerk zu sehen war. Diese Angaben beruhen auf Informationen der Einlieferer (zumal in jüngerer Zeit sind viele Sammler im Besitz gut dokumentierter Bildakten, die diese Hinweise enthalten) oder resultieren aus den schon genannten Ausstellungsaufklebern. Während der Katalogbearbeitung recherchieren unsere Kunsthistoriker entsprechende Details. Manche Hinweise erhalten wir auch beim Einholen von Bestätigungen oder Gutachten von den entsprechenden Fachgelehrten.

Entsprechende Eintragungen gibt es auch für Literatur- und Abbildungsnachweise, die nichts mit Ausstellungen zu tun haben. Die Recherchen dafür sind identisch. Auch hier gilt, wie bei allen anderen Angaben, es wird nichts ungeprüft übernommen. Das jeweilige Buch, der jeweilige Artikel/Katalog werden stets auf die Richtigkeit übermittelter Angaben überprüft.

Der Katalogeintrag wird abgeschlossen vom Schätzwert in Euro und US-Dollar.

Im Katalog Ausgewählte Werke folgt auf diese Grundsatzangaben und technischen Details, auf das Pedigree des Kunstwerks und seinen Preis der kunsthistorische Text. Seine Länge schwankt zwischen eineinhalb Spalten bis einer halben Spalte je nach Platzverfügbarkeit und nach der Bereitschaft der Verfasser zu ausführlichen Erläuterungen bzw. kürzeren appetitmachenden Einlassungen. In den Anfangszeiten der Auktionen wurden die Texte noch nicht im Hause verfaßt, sondern es gab in einigen Fällen längere Zitate mit Äußerungen des Künstlers selbst bzw. Auszügen aus der einschlägigen Literatur. Seit Auktion 31 im Juni 1993 werden die Texte im Katalog Ausgewählte Werke zunehmend eigens zu diesem Anlaß von den Katalogbearbeitern oder anderen Kunsthistorikern verfaßt. Inzwischen sind in diesem Katalog eigene Texte in der Überzahl, Zitate verschwindend gering. Für diesen Service der erklärenden Anmerkungen sind wir schon öfter gelobt worden. Manche konkurrierenden Unternehmen haben diese Gewohnheit übernommen. Es ist aber festzuhalten, daß die Texte eher feuilletonistisch gestimmt sind, als wissenschaftlich ambitioniert. So entgeht der Leser einer potentiellen Ermüdung durch trockene Nüchternheit, wesentlich neue Erkenntnisse werden aber zumeist nicht erbracht. Im zweiten Hauptkatalog sind die Textpassagen wegen des variableren Layouts in der Regel kürzer. Ergänzend sei hinzugefügt, daß es noch weitere Bemerkungen der Katalogbearbeiter gibt, die aber in allen Katalogen nicht gedruckt werden, sondern nur intern vorliegen. Sie fließen in die Zustandsberichte ein oder werden auf Anfrage mitgeteilt.

Zur Herstellung der Kataloge ist zu bemerken:

Das Grundlayout hat ein Grafiker entworfen und überarbeitet es immer wieder. Es liegt bei einem Mitarbeiter im Computer vor und wird von diesem mit den entsprechenden Text- und Abbildungsbeiträgen gefüllt. Die Textdatei wird von den Katalogbearbeitern erstellt, die Bilddaten entstehen in folgenden Arbeitsgängen: Aufnahme durch einen Photographen, Ektachromebearbeitung (früher durch Lithoanstalt), heute digitalisiert, Bilddaten (früher Andrucke), wie bereits beschrieben, werden vor dem Original von einem Mitarbeiter des Auktionshauses mit den Druckspezialisten überprüft und ggf. korrigiert - das kann 4 - 5 Arbeitsgänge in Anspruch nehmen. Eine vom Auktionshaus abgenommene Endfassung liegt schließlich beim Drucker vor. Letzte Tat im

Auktionshaus ist das Überspielen der Textseiten an die Druckerei. Die in im Textverarbeitungsprogramm niedergeschriebenen Beiträge werden vom Desktop-Publisher mit den Angaben zum Kunstwerk koordiniert – letztere sind in einer Datenbank gespeichert, die zugleich alle händlerisch relevanten Vorgänge um das Kunstwerk sammelt. Die so aus beiden Datenbanken im Seitenlayout gesetzten Seiten werden von mehreren Kollegen Korrektur gelesen, um schon vor dem Druck möglichst fehlerfreie Texte zu vorliegen zu haben. Die Seiten werden im Druckhaus mit dem Umbruch (in klassischer Weise auf Papierbögen) abgeglichen. Die Blaupausen werden nochmals durch die Katalogarbeiter Korrektur gelesen, dann die Druckfreigabe erteilt.

Wenn der Katalog gedruckt ist, wird er an alle Abonnenten versandt sowie an Presse, Einlieferer, VIP und Besteller. Die Deutsche Bücherei in Leipzig erhält Pflichtexemplare, etliche Museen bekommen den Katalog ‚im Schriftentausch‘ gegen ihre aktuellen Publikationen. Wie es sich aber mit der Dokumentation in all diesen Instituten verhält, entzieht sich unserer Kenntnis. Von langjährigen Kunden wissen wir, daß sie die Kataloge aufbewahren und immer wieder in sie schauen, auch um wieder aufgetauchte Bilder zu entdecken oder um Preisvergleiche anzustellen. So begegnen gewisse graphische Blätter immer wieder einmal, teilweise aus unterschiedliche Auflagen stammend. Die jeweilige Provenienz läßt dabei auch Rückschlüsse auf die Aufbewahrung zu, da der Zustand viel von der Aufmerksamkeit verrät, die der Besitzer dem Blatt angedeihen ließ. Einige der Kataloge sind inzwischen vergriffen und werden daher auch von uns gesucht, um die Archive aufzufüllen (dazu gehört beispielsweise der Sonderkatalog Max Klinger der Sammlung Hirzel).

Was hier ausführlich beschrieben wurde, haben wir gerade wieder leibhaftig erfahren. In diesen Tagen gehen die Kataloge für unsere Herbstauktionen 2004 (25.-27.11.) in Druck. Sie werden Anfang November vorliegen. Diesmal wird es wieder einen Sonderkatalog für eine geschlossen versteigerte Privatsammlung geben, die in einer eigenen Auktion am Freitagvormittag aufgerufen werden wird. Ich lade Sie ein, uns vom 21. bis 24. November zur Vorbesichtigung in der Villa Grisebach zu besuchen und die Richtigkeit meiner Ausführungen zu überprüfen.

Dr. Elke Ostländer
Villa Grisebach Auktionen, Berlin